

# Das Ergebnis der Schöffenwahlen 1992 nach Geschlecht, Alter und Beruf

von Hasso Lieber, Potsdam

§ 42 Abs. 2 GVG schreibt vor, daß bei der Wahl der Schöffen darauf geachtet werden soll, daß alle Gruppen der Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Beruf und sozialer Stellung angemessen berücksichtigt werden sollen. Dies bedeutet nicht, daß die gewählten Schöffen ein getreues Abbild der Bevölkerungsstruktur darstellen sollen oder müssen. Die Qualität der Auswahl geht einer bloß statistischen Repräsentativität vor.

Einige Eckwerte, über die das Bundesjustizministerium seit 1975 eine Statistik führt, sind gleichwohl ein Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen. Mit welchem Anteil sind Frauen (die erst seit dem 25.2.1922 zum Schöffenamt wählbar sind) in das Schöffenamt gewählt worden? Bleibt es bei dem erheblichen Übergewicht im mittleren Altersbereich? Ist der öffentliche Dienst weiterhin überproportional vertreten? Das sind Fragen, auf die die Statistik des BMJ nach dem Stand vom 1. Januar 1993 Antwort gibt.

Die Zahlen über die Schöffen beruhen auf den Angaben der Landesjustizverwaltungen der westlichen Bundesländer. Da die Schöffen der ostdeutschen Bundesländer noch nach anderen gesetzlichen Grundlagen gewählt worden sind, sind sie in dieser Statistik nicht erfaßt. Eine gesamtdeutsche Vergleichbarkeit wird sich erst ab 1.1.1997 ergeben, wenn bundesweit die Schöffen nach den Regeln des GVG gewählt worden sind. Derzeit ist zum Beispiel die Altersstatistik zwischen Ost- und Westdeutschland nicht vergleichbar, weil nach dem Richtergesetz der demokratischen Volkskammer das Mindestalter der Schöffen 18 Jahre betrug, während nach den Regeln des GVG ein Schöffe mindestens 25 Jahre alt sein muß.

## Gesamtzahl der Schöffen

Zum 1.1.1993 sind in den westlichen Bundesländern insgesamt 45.807 Schöffinnen und Schöffen in die Erwachsenen- und Jugendgerichte gewählt worden. In den Jugendgerichten sind 12.255 Laienrichter tätig, in den Erwachsenenspruchkörpern insgesamt 33.552. Damit ist ihre Zahl weiter gestiegen. In der Wahlperiode von 1989-1992 waren insgesamt 43.425 ehrenamtliche Richter in den Strafgerichten tätig.

## Verteilung nach Frauen und Männern

### 1. Die aktuellen Zahlen

An der Gesamtzahl aller Schöffen sind Frauen zu 45,6% (=20.886), Männer zu 54,4% (=24.921) beteiligt. Damit sind Frauen - gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung - unterrepräsentiert, denn im Altersbereich zwischen 25 und 70 Jahren stehen 19.792.000 Männern (=49,9%) 19.877.000 (=50,1%) Frauen gegenüber (Gesamtzahl 39.669.000 = 100%). Die Angaben beruhen auf dem Mikrozensus 1992.

Bei den Spruchkörpern der Jugendgerichte ist eine Verteilung zu verzeichnen, die dem Verhältnis von Männern und Frauen in der Gesellschaft fast völlig entspricht. Dort sind 6.116 (=49,9%) Männer und 6.139 (=50,1%) Frauen tätig. Dies ermöglicht, daß den Vorgaben des Jugendgerichtsgesetzes, wonach immer eine Frau und ein Mann auf der Schöffenbank vertreten sein soll, jedenfalls im statistischen Durchschnitt Rechnung getragen werden kann.

In den Erwachsenengerichten sieht das Verhältnis aus der Sicht der Frauen ungünstiger aus. 18.805 Männer stellen 56,0% aller Schöffen dar, während 44,0% der Schöffen (14.747) weiblich sind.

Damit setzt sich der Trend der letzten Jahre weiter fort, wonach sich der Anteil der Schöffinnen immer mehr dem Anteil der Frauen an der wählbaren Bevölkerung annähert. Aber es gibt immer noch keine volle Entsprechung. Frauen sind insgesamt mit 4,5%, bei den Erwachsenengerichten mit 6,1% unterrepräsentiert. Diese Zahl ergibt sich aus der Differenz zwischen dem prozentualen Anteil der Frauen an der Bevölkerung und ihrem Anteil an der Zahl der Schöffen. In diesem Subtraktionsverfahren lassen sich die Entwicklungen der Wahlperioden seit 1975 objektiv darstellen.

### 2. Die Entwicklung seit 1975

Zu Beginn der statistischen Erhebungen im Jahre 1975 waren Frauen in den Erwachsenenschöffengerichten noch mit fast einem Drittel (-31,6%) gegenüber ihrem Anteil an der Bevölkerung unterrepräsentiert. Bezieht man die Jugendspruchkörper mit ein, so wird das Bild etwas günstiger. 1975 waren die Frauen in allen

Gerichten nur (!) um ein Viertel (-25,5%) schlechter vertreten als ihrem Anteil an der wählbaren Bevölkerung entspricht.

Inzwischen haben sich die Frauen kontinuierlich das Schöffenamts erobert. Die nachfolgende Tabelle gibt die Entwicklung wieder:

**Tabelle 1 - Vertretung der Frauen in den Gerichten im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil in Prozentdifferenzen**

**a. ErwachsenenSpruchkörper**

1975	1977	1981	1985	1989	1993
-31,6	-25,7	-19,84	-14,4	-10,5	-6,1

**b. Erwachsenen- und Jugendspruchkörper**

1975	1977	1981	1985	1989	1993
-25,5	-19,9	-14,9	-10,6	-7,8	-4,5

Die Frauen waren in den Gerichten für Jugendstrafsachen also stets besser vertreten als in den Erwachsenengerichten. Das liegt offenkundig zum einen daran, daß man den Erziehungsgedanken der Jugendverfahren bei den Frauen besser aufgehoben sieht, zum anderen aber auch an der gesetzlichen Vorgabe des § 35 Abs. 1 S. 2 JGG, wonach der Wahlausschuß eine gleiche Anzahl von Männern und Frauen wählen soll. Nach der langjährigen Entwicklung scheint eine gesetzliche Regelung über eine Quotierung entbehrlich. Eine Regelung, daß im Spruchkörper jeweils eine Schöffin und ein Schöffe vertreten sind, rückt aber damit in die Nähe des Realistischen.

**Altersstruktur**

(für Erwachsenen- und Jugendgerichte zusammen)

**1. Die aktuellen Zahlen**

Nach den Schöffenwahlen des Jahres 1992 sind die Schöffen im Vergleich zu den Gewählten der vorigen Wahlperioden wieder etwas älter geworden. Die Vierzig- bis Sechzigjährigen sind deutlich überrepräsentiert, während die Schöffen im Alter bis zu 39 Jahren über ein Drittel unter ihrem Anteil an der Bevölkerung liegen, die ihrem Alter entspricht. Dabei ist das Defizit bei den Männern noch etwas größer als bei den Schöffinnen.

**Tabelle 2: Altersstruktur**

(Erwachsenen- und Jugendspruchkörper):

**a. 25 - 39 Jahre**

Bevölkerung	Schöffen	Koeffizient
<i>Männer</i> 7.699.000 = 38,9%	5.763 = 23,1%	-15,8
<i>Frauen</i> 7.371.000 = 37,1%	5.417 = 25,9%	-11,2
<i>insgesamt</i> 15.070.000 = 38,0%	11.180 = 24,4%	-13,6

**b. 40 - 49 Jahre**

Bevölkerung	Schöffen	Koeffizient
<i>Männer</i> 4.224.000 = 21,4%	8.059 = 32,3%	+10,9
<i>Frauen</i> 4.113.000 = 20,7%	7.482 = 35,8%	+15,1
<i>insgesamt</i> 8.337.000 = 21,0%	15.541 = 33,9%	+12,9

**c. 50 - 59 Jahre**

Bevölkerung	Schöffen	Koeffizient
<i>Männer</i> 4.736.000 = 23,9%	7.677 = 30,8%	+6,9
<i>Frauen</i> 4.566.000 = 23,0%	6.460 = 30,9%	+7,9
<i>insgesamt</i> 9.302.000 = 23,4%	14.137 = 30,9%	+ 7,5

**d. 60 - 69 Jahre**

Bevölkerung	Schöffen	Koeffizient
<i>Männer</i> 3.133.000 = 15,8%	3.428 = 13,8%	-2,0
<i>Frauen</i> 3.827.000 = 19,2%	1.537 = 7,4%	-11,8
<i>insgesamt</i> 6.960.000 = 17,6%	4.965 = 10,8%	-6,8

Die größten Disparitäten festzustellen sind bei den männlichen Schöffen von 25 - 39 Jahren, die um 15,8 Prozentpunkten unter ihrem Bevölkerungsanteil liegen und bei den Schöffinnen zwischen 40 und 49 Jahren, die um 15,1 Prozentpunkte überrepräsentiert sind. Insgesamt sind bei Frauen und Männern die gleichen Tendenzen festzustellen. Die Repräsentationsdefizite und -überschüsse sind in den gleichen Altersbereichen (mit wenigen Prozentpunkten Unterschied) in ähnlichen Abständen vertreten. Lediglich die Frauen über sechzig sind überdurchschnittlich vom Schöffenamte ausgeschlossen.

## 2. Die Entwicklung seit 1975

Seit 1975 sind dieselben Tendenzen zu beobachten, die sich im Laufe der Wahlen noch verstärkt haben. Die unter Vierzigjährigen sind kontinuierlich dem Schöffenamte ferngeblieben. Bei den Männern hat sich die Abstinenz von knapp 10% 1975 auf über 15% bei der letzten Wahl gesteigert. Frauen folgen seit 1985 diesem Trend. Inzwischen liegen auch sie bei einem Defizit von 11,2%.

Anders läuft die Entwicklung bei den Vierzigjährigen. Hier ist nach einer Verbesserung von 1975 (+14,45% bei allen Schöffen) bis 1981 der alte Stand inzwischen wieder erreicht worden. Bei den 50jährigen ist die positive Tendenz bei den Frauen inzwischen umgekehrt und der Stand der Überrepräsentation von 1977 wieder erreicht. Bei den Männern hingegen ist der Stand seit 1985 nahezu unverändert.

Positiv ist die Entwicklung bei den Sechzigern, allerdings mit der oben bereits erwähnten Ausnahme bei den Schöffinnen.

Tabelle 3 (Altersstruktur seit 1975):

### a. 25 - 39 Jahre

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	-9,88	-13,4	-13,9	-13,9	-14,9	-15,9
Frauen	+3,22	-0,24	-1,35	-6,0	-8,3	-11,2
insgesamt	-3,92	-7,71	-8,09	-10,3	-11,8	-13,6

### b. 40 - 49 Jahre

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	+12,83	+11,26	+6,37	+7,0	+10,1	+10,9
Frauen	+15,35	+13,0	+11,35	+15,4	+17,1	+15,1
insgesamt	+14,45	+12,56	+8,71	+10,7	+13,2	+12,9

### c. 50 - 59 Jahre

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	+12,01	+12,24	+10,4	+7,4	+6,9	+6,9
Frauen	+9,45	+7,26	+3,4	+2,2	+4,5	+7,9
insgesamt	+10,57	+9,9	+7,47	+5,3	+6,0	+7,5

### d. 60 - 69 Jahre

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	-14,96	-10,09	-3,6	-0,5	-2,1	-2,0
Frauen	-28,02	-20,02	-13,39	-11,5	-13,3	-11,8
insgesamt	-21,1	-14,75	-8,1	-5,6	-7,4	-6,8

Diese Zahlen machen deutlich, daß sich positive Tendenzen der letzten Jahre nicht mehr fortsetzen. Der "Bauch der Vierzigjährigen" ist wieder stärker geworden, bei den Frauen besonders deutlich. Männer bis Vierzig scheinen im besonderen wenig Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Rechtsprechung zu haben. Der Beruf geht offensichtlich vor. Wie eine Bugwelle wird die Entwicklung an das nächste Jahrzehnt weitergegeben. Mit dem sechzigsten Lebensjahr scheint aber, insbesondere bei den Frauen, die Bereitschaft für das Amt nachzulassen.

(Der Aufsatz wird im nächsten Heft mit der Berufsstruktur fortgesetzt)

# Das Ergebnis der Schöffenwahlen 1992 nach Geschlecht, Alter und Beruf Teil 2: Berufsstruktur

von Hasso Lieber, Berlin

## 1. Vorbemerkung

Die Angaben zur Berufsstruktur sind verschiedenen Teilen der Bundesstatistik entnommen; die Angaben über die Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst ergeben sich aus der Personalstatistik zum öffentlichen Dienst. Die Daten zu den übrigen Arbeitnehmern und den Selbständigen stammen aus den Erhebungen zur Erwerbstätigkeit der Bevölkerung nach der Stellung im Beruf sowie der Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes (Erwerbsprinzip). Die Statistiken überschneiden sich zum Teil; bei einigen Gruppen der Bevölkerung stehen Daten für den Altersbereich 25-70 Jahre nicht gesondert zur Verfügung, so daß die Zahlen mit den in Tabelle 2 und 3 aufgeführten in der Addition nicht identisch sind. Dies mindert die Aussagekraft der Vergleiche jedoch nur unwesentlich.

## 2. Die aktuellen Zahlen

Bei den männlichen Schöffen entspricht die Verteilung zwischen Selbständigen und Arbeitnehmern fast vollständig ihrem Anteil an der Bevölkerung. Dagegen ist bei den Schöffinnen die Entwicklung uneinheitlich. Selbständige Schöffinnen sind unter-, Arbeitnehmerinnen dagegen deutlich überrepräsentiert.

Noch deutlichere Gewichtsverschiebungen ergeben sich innerhalb der Arbeitnehmerschaft. Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst sind erheblich stärker im Schöffendienst vertreten als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht, bei den Männern noch einmal deutlicher als bei den Frauen. Dagegen ist bei privaten Arbeitnehmern ein Defizit festzustellen, weniger bei den Frauen als in erheblichem Maße bei den männlichen Arbeitnehmern in Privatunternehmen.

*Tabelle 4 Selbständige und Arbeitnehmer*

<i>Selbständige</i>	<i>Schöffen</i>	<i>Bevölkerung</i>
Männer	2.749=11,0%	1.991.000=11,0%
Frauen	746= 3,6%	1.040.000= 4,8%
insgesamt	3.495= 7,6%	3.031.000= 7,6%

<i>Arbeitnehmer</i>	<i>Schöffen</i>	<i>Bevölkerung</i>
Männer	18.540=74,4%	13.340.000=73,6%
Frauen	11.332=54,2%	9.079.000=41,9%
insgesamt	29.872=65,2%	22.419.000=56,4%

*davon*

### *a) Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst*

	<i>Schöffen</i>	<i>Bevölkerung</i>
Männer	8.625=34,6%	2.660.532=14,7%
Frauen	5.316=25,4%	2.015.888= 9,3%
insgesamt	13.941=30,4%	4.676.420=11,8%

### *b) Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft*

	<i>Schöffen</i>	<i>Bevölkerung</i>
Männer	9.915=39,8%	10.679.468=58,9%
Frauen	6.016=28,8%	7.063.112=32,6%
insgesamt	15.931=34,8%	17.742.580=44,6%

Der Anteil der Selbständigen ist weiter gesunken. Jetzt entspricht er genau ihrem Anteil an der Bevölkerung. Obwohl die Selbständigen ihren Anteil an der Bevölkerung gesteigert haben, ist er bei den Schöffen in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken (1985=12,4%; 1989=9,7%; 1993=7,6%). Es bliebe zu untersuchen, inwieweit der mit Gesetz vom 17.12.90 eingeführte § 35 Nr. 7 GVG, wonach das Schöffenamts bei Gefährdung der wirtschaftlichen Lebensgrundlagen abgelehnt werden kann, zu dieser weiteren Senkung beigetragen hat. Jeder

724. Selbständige wurde 1993 zum Schöffen gewählt, 1989 war es noch jeder 516.

Im Kontrast zu der vermehrten Beteiligung von Arbeitnehmerinnen am Schöffenamte steht der sinkende Anteil von Hausfrauen. Sie sind jetzt mit 7,7% unter dem Gesamt-Bevölkerungsanteil und 9% unter ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Frauen an den Schöffennämtern beteiligt.

**Tabelle 5 Hausfrauen**

Schöffen	Bevölkerung
6.850=15,0%	9.032.000=22,7%
(bezogen auf die Gesamtzahl der Frauen)	
=32,8%	=41,8%

Als Hausfrauen werden alle verheirateten, nicht erwerbstätigen Frauen gezählt. Es bleibt abzuwarten, ob sich die verbesserten Entschädigungsregeln des Gesetzes vom 24.6.94 auf die Bereitschaft, als Schöffin tätig zu werden, bei der nächsten Wahl positiv auswirkt oder ob hier tatsächlich strukturelle Schwächen bei Vorschlagenden und Wählenden oder bei der Gruppe der Hausfrauen selbst zu verzeichnen sind. Es ist schon auffallend, daß bei verbessertem Frauenanteil insgesamt die Hausfrauen in sinkendem Maße vertreten sind.

Ein Defizit, das aber bei weitem nicht mehr so drastisch ist wie in den Vorjahren, ist bei Rentnern und Pensionären zu verzeichnen. Hierauf soll bei der langjährigen Entwicklung näher eingegangen werden.

**Tabelle 6 Rentner/Pensionäre**

	Schöffen	Bevölkerung
Männer	1.908=7,7%	1.998.000=11,0%
Frauen	461=2,2%	1.761.000= 8,1%
insgesamt	2.369=5,2%	3.759.000= 9,5%

In der Gruppe der "Sonstigen" sind Personen erfaßt, die in den vorhergehenden Abschnitten keine Berücksichtigung fanden wie etwa die Bezieher von Arbeitslosenunterstützung. Sie sind überproportional vertreten.

**Tabelle 7 Sonstige**

	Schöffen	Bevölkerung
Männer	1.730=6,9%	790.000=4,4%
Frauen	1.507=7,2%	725.000=3,4%
insgesamt	3.237=7,1%	1.515.000=3,8%

Es fällt auch hier auf, daß Frauen noch mehr als Männer deutlich über ihrem Bevölkerungsanteil zu Schöffennämtern berufen wurden. Nimmt man den steigenden Anteil von Arbeitnehmerinnen hinzu, drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß das Hausfrauendasein in besonderer Weise davon abhängt, ein Ehrenamt zu übernehmen.

Für eine sichere Antwort bedarf es allerdings einer genaueren Untersuchung, da die Rolle der erziehenden Mutter berücksichtigt werden muß. Betrachtet man die Frauen zwischen 25 und 40 Jahren, so ist auch bei ihnen ein ständig sinkender Anteil zu beobachten. Dies deutet auf einen Zusammenhang zwischen Erziehung und mangelnder Bereitschaft zum Schöffenamte hin. Die Zahlen dieser Statistik sind jedoch nicht aussagefähig genug, um definitive Rückschlüsse zu ermöglichen. Hier tut sich ein Feld für Sozialwissenschaftler auf.

### 3. Die langjährige Entwicklung

Um die langjährige Entwicklung aufzuzeigen, bedient sich die Statistik des Subtraktionsverfahrens. Von den Prozentzahlen des Anteils der jeweiligen Gruppe an den Schöffennämtern wird die Prozentzahl des Bevölkerungsanteils abgezogen. Eine positive Zahl stellt eine Über-, eine negative Zahl eine Unterrepräsentation dar. Der Wert 0 würde also eine vollkommene Widerspiegelung des Bevölkerungsanteils darstellen. Ein solcher Wert kommt selten vor und ist auch nicht in jedem Falle erstrebenswert. Die Repräsentierung der Bevölkerung ist ein Näherungswert, die Statistik ein Maßstab für Entwicklungen. Keineswegs soll unter allen Umständen ein getreues Abbild der Bevölkerungsstruktur bei den Schöffennämtern erreicht werden. Die Qualität der zu gewinnenden ehrenamtlichen Richter ist allemal höher anzusetzen als ein seelenloses Spiegelbild der Gesellschaft. Gleichwohl bietet die langjährige Statistik interessante Einblicke in die Schöffennämterwahl.

Die hervorstechenden Ergebnisse der Statistik sind folgende:

a) Der Anteil selbständiger Männer und der Selbständigen insgesamt sinkt. Innerhalb dieser Gruppe sind jedoch Frauen zunehmend vertreten.

b) Bei den Arbeitnehmern insgesamt sind die Frauen überproportional gewählt worden, was im wesentlichen auf den Anteil von im öffentlichen Dienst Beschäftigten zurückzuführen ist. Bei den männlichen Schöffen wird die Überrepräsentation im öffentlichen Dienst durch ein gleichbleibendes Defizit in der Privatwirtschaft kompensiert.

**Tabelle 8 Selbständige und Arbeitnehmer**

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
<b>Selbständige</b>						
Männer	+9,6	+9,4	+8,2	+3,0	+2,7	+0,0
Frauen	-4,2	-2,9	-2,2	-4,5	-2,8	-1,2
insgesamt	+6,6	+6,4	+5,1	+0,6	+0,7	+0,0
<b>Arbeitnehmer</b>						
Männer	+7,3	+13,3	+12,5	-4,5	-3,5	+0,8
Frauen	+12,8	+14,4	+15,1	+5,6	+5,4	+12,3
insgesamt	+18,8	+22,3	+19,3	+4,8	+3,5	+8,8

*davon*

**a) Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst**

Männer	+22,1	+22,6	+23,8	+17,4	+18,5	+19,9
Frauen	+14,6	+16,7	+15,5	+11,4	+12,0	+16,1
insgesamt	+20,9	+22,0	+21,3	+15,9	+16,1	+18,6

**b) Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft**

Männer	-14,6	-9,3	-11,3	-21,9	-22,0	-19,1
Frauen	-1,8	-2,3	-0,4	-5,8	-6,6	-3,8
insgesamt	-2,2	+0,4	-2,0	-11,1	-12,6	-9,8

Einige Zahlen müssen mit Vorsicht betrachtet werden. Sie beziehen sich auf unterschiedliche absolute Zahlen. Nur so ist erklärlich, daß in manchen Spalten der Prozent-Anteil "insgesamt" über den Anteilen der Teilmengen "Männer" und "Frauen" liegt (z.B. Arbeitnehmer 1975, 1977, 1981; Arbeitnehmer Privatwirtschaft 1977). Den Zahlen sollte - insbesondere in den früheren Jahren - daher nur tendenzieller Wert beigemessen werden.

c) Ein drastischer Verfall ist bei der Beteiligung der Hausfrauen zu verzeichnen. Sowohl auf der Basis der Gesamtzahl der Hausfrauen als auch der Zahl aller Frauen ergeben sich inzwischen starke Defizite. Seit 1977 ist eine kontinuierliche Abnahme zu registrieren.

**Tabelle 9 Hausfrauen**

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
	-5,6	-6,4	-1,6	-7,6	-5,6	-7,7
(bezogen auf die Gesamtzahl der Frauen)	+15,5	+11,0	+14,1	-4,0	-4,5	-9,0

d) Die starke Veränderung bei den Rentnern und Pensionären bedarf einer Erläuterung.

**Tabelle 10 Rentner/Pensionäre**

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	-20,9	-22,8	-21,4	-21,3	-21,8	-3,3
Frauen	-27,1	-25,1	-27,6	-28,8	-30,8	-5,9
insgesamt	-23,5	-23,6	-24,2	-24,7	-26,1	-4,3

Bei den früheren Untersuchungen lag eine Aufteilung der Rentner und Pensionäre in die Altersgruppe 25-70 nicht vor. Deshalb war die Gesamtzahl aller männlichen und weiblichen Ruheständler herangezogen worden. Dadurch ergab sich eine deutliche Unterrepräsentierung, die der Wirklichkeit nicht entsprach. Jetzt sind erstmals die Rentner der Altersgruppe von 25-65 Jahren als Vergleichsgruppe zugrunde gelegt worden, so daß sich jetzt ein realistisches Bild ergibt, das eine erheblich geringere Unterrepräsentation aufzeigt.

e) Der Anteil bei den "Sonstigen" bewegt sich kontinuierlich im positiven Bereich, kommt aber über marginale Abweichungen nicht hinaus.

**Tabelle 11 Sonstige**

	1975	1977	1981	1985	1989	1993
Männer	+4,1	+0,1	+0,6	+1,5	+1,8	+2,5
Frauen	+3,0	+2,6	+1,7	+2,9	+2,7	+3,8
insgesamt	+3,7	+1,3	+1,3	+2,2	+2,3	+3,3

## Gesamtwürdigung

Nach den Schöffenwahlen 1993 ergibt sich folgendes Bild:

1. Der Anteil der Frauen hat sich insgesamt verbessert.
2. Das Durchschnittsalter der Schöffen ist gestiegen.
3. In der Berufsstruktur ziehen sich die Selbständigen weiter zurück. Es dominieren weiterhin die Beschäftigten im öffentlichen Dienst.